Betreuungs-Modell in Spitalstrukturen integriert

Autor(en): **Edelmann, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PILOTPROJEKT

Betreuungs-Modell in Spitalstrukturen integriert

Ein methadonunterstütztes Betreuungs-Programm für HIV-infizierte und AIDS-kranke HeroinkonsumentInnen am Kantonsspital St. Gallen.

VON RUTH EDELMANN

Sie leben am Rand unserer Gesellschaft, übernachten in Notbetten, haben keine Arbeit und finden kaum mehr einen Platz zum Leben. Ihr Alltag wird von der Sucht dominiert, ihre Betreuung bringt besondere Probleme mit sich. Die Drogenabhängigkeit ist der Motor eines emsigen Treibens. Dabei rückt die HIV-Problematik oft in den Hintergrund, wird verdrängt, verschwiegen oder mit Drogen zugedeckt. Da gibt es wenig Zeit und Ruhe, um an die Krankheit und deren Folgen zu denken. Oft entziehen sich diese PatientInnen jeder medizinischen Kontrolle, die Drogenabhängigkeit steht ihnen dabei im Wege. Sie begeben sich nur sporadisch in ärztliche Behandlung und lassen sich nicht in eine konstante Betreuung einbinden. Mit hohem Fieber hängen sie auf der Gasse herum, ihre Infekte können nicht ausheilen und es kommt immer wieder zu Komplikationen, notfallmässigen Hospitalisationen, aufwendigen diagnostischen Abklärungen, die dann aber leider oft in Behandlungsabbrüchen enden. Die präventiven Massnahmen und ein adäquates Gesundheitsverhalten lassen sich kaum durchsetzen.

Ein interdisziplinäres Betreuungs-Konzept

Für diese gesundheitlich angeschlagenen FixerInnen wurde am Katonsspital St.Gallen ein neuer Weg in der Betreuung eingeschlagen. In enger Zusammenarbeit von Medizin, Krankenpflege und Sozialarbeit ist es gelungen, die sonst schwer zugängliche Patientengruppe anzusprechen, ihre gesundheitliche Situation zu verbessern und ihr Verhalten zu ändern. Im Rahmen eines Projektes (finanziert durch das Bundesamt für Gesundheitswesen) wurde während den letzten 2 Jahren ein interdisziplinäres Betreuungs-Programm aufgebaut.
30 HIV-infizierte Drogenabhängige werden im Rahmen dieses Projektes medizinisch, psychisch und sozial betreut. Zur Entlastung der Betroffenen wird Methadon als Ersatzdroge eingesetzt. Die PatientInnen nehmen das Methadon täglich am Behandlungszentrum ein. Die Wochenendration wird in Sirup gelöst mitgegeben. Die häufigen Kontakte ermöglichen die Früherkennung von Krankheitssymptomen. So haben medizinische Interventionen beziehungsweise medikamentöse Therapien eine bessere Wirkung und Komplikationen treten seltener auf. Wenn immer möglich erfolgen die Behandlungen ambulant. Notfallmässige Hospitalisationen – für alle Seiten erfahrungsgemäss unbefriedigend – können vermieden werden.

Allein mit ihrer Krankheit

Während der ersten Betreuungsmonate wird das Ziel der Abstinenz zurückgestellt. Das Methadon soll etwas mehr Ruhe und Ordnung in den Alltag der Betroffenen bringen und die unangenehmen Entzugssymptome beseitigen. Bei zunehmender Betreuungsdauer können verschiedene Probleme angegangen werden. Da geht es darum, in Zusammenarbeit mit den Fürsorgeämtern einen festen Schlafplatz zu suchen, eine Arbeit oder einen Therapie-Platz zu finden, Kostengutsprachen für Behandlungen einzuholen, Fürsorge- und Versicherungsleistungen zu beantragen. Daneben sind Beratungen im Bereich des Gesundheits- und Präventionsverhaltens notwendig. Besonders wichtig ist die medizinische Beratung und psycho-soziale Begleitung, wenn sich HIVbedingte Krankheitszeichen zeigen. In dieser belastenden Situation sind die PatientInnen oft allein und überfordert. Dann gilt es, Ängste aufzufangen und die Betroffenen in der Auseinandersetzung mit der Krankheit und ihren Folgen zu stützen. In diesem Prozess müssen medizinische Therapien erwogen und allfällige Hospitalisationen diskutiert werden. Dabei sind motivierende Gespräche nötig, in denen Lösungen erarbeitet werden, die auf die spezielle Lebensweise der Betroffenen abgestimmt sind.

Wege der Verarbeitung finden

Es hat sich gezeigt, dass sich die interdisziplinäre Betreuung bei der komplexen Problematik HIVinfizierter Drogenabhängiger bewährt. Die vielschichtigen Probleme der verwahrlosenden FixerInnen erfordern eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Fachdisziplinen. Nur so kann die gewünschte Konstanz in der therapeutischen Behandlung erarbeitet werden.
Der Konsum von illegalen, harten Drogen liess sich bei allen Betroffenen massiv reduzieren, mehrere sind abstinent geworden und sind heute sozial gut integriert. Entscheidend für den Erfolg dieser Betreuungsform sind ein auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnittenes Hilfsangebot, eine akzeptierende Grundhaltung und die Fähigkeit der BetreuerInnen, sich auch mit Teilerfolgen zufrieden geben zu können.
Eine wichtige Rolle spielt die Beziehung zu den Betroffenen. Es muss ein Vertrauensverhältnis wachsen können, damit auch heikle Themenbereiche, wie z.B. die

Prostitution, angesprochen werden können. Dabei ist zu beachten, dass alle Fixer und Fixerinnen ihre individuelle Lebensgeschichte mitbringen, die sie süchtig werden liess. Ihre Sucht hat auch mit suchen zu tun. Es geht darum, sie in ihrem Suchen zu stützen, neue Wege der Verarbeitung zu finden und die jungen Menschen in ihrem Kranksein und Sterben zu begleiten.

Projekt-Ausweitung

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen soll das Betreuungs-Angebot auf nationaler Ebene ausgeweitet werden. Im beschriebenen Projekt ist es gelungen, ein zielgruppenspezifisches Betreuungs-Modell in die bestehende Struktur eines Zentrumspitals zu integrieren. Das Modell kann auch in andere Institutionen (Hausarzt-Praxen, sozial-medizinische Anlaufstellen, Methadon-Abgabestellen etc.) eingebettet werden, sofern die notwendigen personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen gegeben sind. Das vorliegende Konzept ist auf HIV-infizierte Drogenabhängige mit erheblichen medizinischen Problemen ausgerichtet. Es ist jedoch denkbar, das Konzept auf andere Gruppen von DrogenkonsumentInnen auszudehnen. Es ist uns ein Anliegen, unsere Erfahrungen im Zusammenhang mit diesem Pilot-Projekt an interessierte Personen/Institutionen weiterzugeben. Gerne stellen wir Ihnen auf Anfrage schriftliche Unterlagen zu oder laden Sie zu einem Besuch an unserem Ambulatorium ein. Zugleich möchten wir auf den Schlussbericht der Studie hinweisen, der anfang 1993 erscheinen wird.

InteressentInnen wenden sich bitte an:
Ruth Edelmann
Projekt-Leiterin
Infektiologische Sprechstunde
Kantonsspital
9007 St.Gallen / Tel. 071 261111